



Gefälschte Markenartikel: Auch der Käufer kann bestraft werden.

Außer Spesen nichts gewesen

Betrug, Diebstahl, Überfall: Im Urlaub lauern auf Touristen viele Gefahren. Vorsicht, Vorinformation und ein gesundes Maß an Misstrauen hilft Schaden zu vermeiden.

Wo sich viele Touristen aufhalten, gibt es Leute, die es auf das Geld und die Wertgegenstände der Gäste abgesehen haben. Die Methoden, die Urlauber um ihr Geld zu bringen, sind vielfältig.

Wer seinen Urlaub in bestimmten Ländern verbringt, sollte bestimmte Vorsichtsmaßnahmen beachten, die meist auch für zuhause gelten: Wer in der Strandbar betrunken seine „dicke Brieftasche“ herzeigt, muss damit rechnen, dass sie ihm danach gestohlen werden kann. Wer Geld, Kamera und andere Wertgegenstände unter dem Badetuch versteckt, läuft Gefahr, sein Gut nicht mehr vorzufinden, wenn er wieder aus dem Wasser steigt. Das gilt auch für Strandgäste, die sich ablenken lassen. Beispielsweise durch eine junge Frau, die sich lasziv bewegt. Ihrem Komplizen genügen wenige Sekunden, Wertgegenstände zu stehlen.

In manchen Gegenden ist es eine Einladung für Räuber, wenn man

nachts mit wertvollem Schmuck durch die Seitenstraßen geht.

Gefahr im Rotlicht-Bezirk. Wer in exotische Länder nicht nur wegen der Tempel und der schönen Landschaft fährt, sollte eines bedenken: In den Rotlicht-Zentren lauern eine Reihe von Gefahren. Nicht selten mischen Prostituierte K.-o.-Tropfen in das Getränk des Freiers und verschwinden mit Wertgegenständen und Reisedokumenten. Das Opfer wacht oft erst eineinhalb Tage danach auf.

Thailand-Urlauber erhielten beispielsweise ein Jahr nach der Reise eine Aufforderung eines Rechtsanwalts, Alimente zu überweisen für die Folgen der Urlaubsbekannntschaft. Manche Opfer zahlen, um den Seitensprung vor der Familie geheim halten zu können.

Opfer statt Hehler. Neben Diebstählen und Überfällen werden Unvorsichtige in Urlaubsorten oft raffiniert

ausgetrickst. Immer wieder fallen Touristen auf Autobahnrastplätzen und am Strand auf Betrüger herein, die Kameras und andere Elektrogeräte anbieten – weit unter dem Preis im Heimatort. Wer sich das vermeintliche „Schnäppchen“ nicht entgehen lässt und die Ware kauft, stellt kurz danach fest, dass sich in der „Originalverpackung“ nicht die Markenvideokamera befindet, sondern einige Steine verpackt wurden. Der Händler ist nicht mehr greifbar. Er kommt erst zwei Wochen später wieder – nach dem Urlauberwechsel. Erleichtert wird der Betrug, weil einige Käufer glauben, das Gerät sei gestohlen und deshalb so günstig zu haben.

Falsche Polizisten versuchen in vielen Ländern, von Urlaubern „Geldstrafen“ einzufordern. In einigen Fällen stehlen sie Wertgegenstände aus dem Auto oder verschwinden überhaupt mit dem Fahrzeug. Beim „Maradonna-Schmäh“ werden vorwiegend Touri-

sten aus Asien bestohlen. Männer aus Südosteuropa sprechen die Touristen an. Kurz darauf kommen zwei weitere Männer, geben sich als Polizisten aus und teilen den Urlaubern mit, die anderen seien Kriminelle gewesen, die Falschgeld andrehen wollten. Deshalb müssten die Polizisten prüfen, ob sich in den Geldbörsen der Touristen Falschgeld befindet. Bei dieser „Überprüfung“ stehlen die Männer das Geld.

Produktpiraten. Eine Hose von *Dolce & Gabbana*, eine *Rolex*, ein T-Shirt von *Tommy Hilfiger*: An vielen Urlaubsorten bieten Wanderhändler gefälschte Markenware an. In einigen Ländern macht sich auch der Käufer von Piraterieprodukten strafbar.

Time-Sharing-Falle. Die Idee ist gut: Man „kauft“ sich ein Zimmer eines Strandhotels, darf pro Jahr eine Woche oder länger darin verbringen und in der restlichen Zeit wird der Raum vermietet. Doch nicht alle Time-Sharing-Anbieter sind seriös. Vorsichtig sollte man sein, wenn man am Urlaubsort zu einer Hotel-Besichtigungstour eingeladen und aufwändig verköstigt wird: Am Ende drängen Vertreter auf eine rasche Unterschrift; manches Opfer ist seine Ersparnisse los und im ungünstigsten Fall macht der Betrieb pleite.

Der Gepäcksafetrick ist ein Klassiker: Wer sein Gepäckstück in einem Abteil in der Gepäcksaufbewahrungshalle verstauen will und sich etwas ungeschickt anstellt, kann das Pech haben, dass ihm ein freundlicher Einheimischer hilft, ihm die Tasche abnimmt, das Abteil schließt und dem Touristen den Schlüssel aushändigt. Will er am nächsten Tag sein Gepäckstück abholen, sperrt der Schlüssel nicht. Der nette Helfer hatte einen anderen Schlüssel übergeben und das Abteil inzwischen ausgeräumt.

Wenn Frauen Rosen verteilen und dafür nur wenige Cent verlangen, sollten die Alarmglocken läuten. Denn die Verkäuferinnen helfen beim Suchen nach den kleinen Münzen in der Brieftasche. Dabei gelingt es ihnen, Banknoten zu fischen.

„Gratisausflüge“. In einigen Mittelmeerländern werden Touristen zu Ausflügen eingeladen. Auf dem Programm stehen Besichtigungen einer „staatlichen Teppichknüpferschule“, eines Ju-



Hütchenspieler zocken Touristen ab: Wer mitspielt, verliert.

weliers und eines anderen interessanten Shops, inklusive Snacks und Getränke. Am Ziel warten gut geschulte Verkäufer auf die Interessenten aus dem Abendland. Und viele merken erst nach dem Urlaub, dass sie Teppiche oder Schmuck viel zu teuer gekauft haben. Nur wer sich wirklich bei diesen Waren auskennt, sollte auf ein Geschäft einsteigen.

Wer spielt, verliert. In Wien hat man das Hütchenspiel mit Geld- und Verwaltungshaftstrafen eingedämmt, in anderen Städten werden weiterhin Passanten abgezockt. Was die leichtgläubigen Spieler nicht wissen oder nicht für möglich halten. Die Spielführer haben eine derart hohe Fingerfertigkeit, dass es ihnen gelingt, das Kügelchen, das sich meist zusammendrücken lässt, in ein anderes Schächtelchen zu verschieben, ohne dass der Spieler es wahrnimmt. Natürlich gibt es auch

„Gewinner“ – sie gehören aber zur Bande. Mitunter kommt es vor, dass die Spielführer das Opfer zunächst gewinnen lassen, damit er möglichst lange weitermacht und nicht nach dem ersten verlorenen Spiel aufhört. Gefährlich kann es werden, wenn das Opfer nach dem „gewonnenen“ Spiel weitergehen will. Dann geben ihm „Zuschauer“ und andere „Spieler“, die allerdings zur Bande gehören, eindringlich zu verstehen, dass es „sehr gewünscht“ sei, weiterzuspielen.

In den Straßen von Las Vegas und in anderen US-Städten erfolgt das Spiel mit drei Karten: „Three Card Monte“ hat mit dem Hütchenspiel eines gemeinsam: Wer mitspielt, verliert immer. Und er hat manchmal ein weiteres Problem. Das Kartenspiel ist illegal und die Opfer können kurzfristig im Arrest landen.

W. S.
Kriminalpolizeiliche Beratung:
<http://www.bmi.gv.at/praevention>

BMEIA

Reisewarnung

Niemand, der mit einem gesunden Hausverstand ausgestattet ist, käme auf die Idee, derzeit im Irak oder in Afghanistan Urlaub zu machen. Es gibt aber noch viele andere Länder und Regionen, die wegen bürgerkriegsähnlichen Verhältnissen, der Instabilität oder der hohen Kriminalität keinesfalls bereist werden sollten.

Das Bundesministerium für eu-

ropäische und internationale Angelegenheiten spricht eine Reisewarnung aus, wenn in einem Land Krieg, Bürgerkrieg oder (bürger-)kriegsähnliche Zustände herrschen oder das Kriegsrecht verhängt wurde. Neben Afghanistan und dem Irak sind es zwölf Länder. Für 16 weitere Staaten gibt es eine partielle Reisewarnung.

Informationen dazu gibt es auf der Homepage des Ministeriums: www.bmeia.gv.at.